

HERKUNFT UND WIRKUNGSORTE VON BESUCHERN DER UNIVERSITÄT BASEL, 1460–1550. FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN UND ZUGÄNGE EINER DIGITAL HISTORY

CHRISTIAN HESSE

THE ORIGIN AND LATER ACTIVITIES OF VISITORS TO THE BASEL UNIVERSITY, 1460–1550. RESEARCH PERSPECTIVES AND APPROACHES OF DIGITAL HISTORY

The Repertorium Academicum (REPAC) database records all visitors to the Basel University until 1550 and, in part, also their later careers. Thanks to these records, one can visualise on a map changes in the place of origin and increasingly also the location of later activities of these scholars. This approach can help us to better understand the dissemination of academic knowledge during that time. It also shows that, in contrast to for instance the Wittenberg University, Basel University did not play a significant role for Bohemia and other areas of East Central Europe during the period under consideration.

Keywords: Database – visualisation – place of origin – place of later activity – knowledge transfer

DOI: 10.14712/23365730.2023.20

Im April 1460 startete der Vorlesungsbetrieb an der neu gegründeten Universität Basel, womit die Angehörigen des Rates und der Führungsschicht der Stadt ihr Ziel erreicht hatten: den Besitz einer eigenen Universität.¹ Von dieser versprachen sie sich gemäss Aussagen einer Kommission, die das Universitätsprojekt vor dem Grossen Rat der Stadt Basel vertrat, mannigfachen Nutzen. Neben dem Prestige und der Möglichkeit, die Professoren für städtische Aufgaben heranzuziehen, wurden die wirtschaftlichen Chancen einer eigenen Hochschule betont.² Gerechnet wurde nicht nur mit rund 1000 Besuchern jährlich, sondern auch mit vermögenden Studenten, deren Diener sowie Schreiber, mit Buchdruckern und anderen, die sich in der Folge in der Stadt am Rheinknie niederlassen und hier ihr Geld ausgeben würden. Diese Einnahmen – so die Erwartungen – würden beispielsweise die Kosten für die Dozenten und für die zu gewährenden Steuererleichterungen decken, ja

¹ Zum Gründungsprozess u.a. Rainer C. SCHWINGES, *Basel in der europäischen Universitätslandschaft um 1500*, in: Martin Wallraff (Hg.), *Gelehrte zwischen Humanismus und Reformation. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460*, Berlin – Boston 2011, S. 21–46; zur Entwicklung der Universität noch immer grundlegend Edgar BONJOUR, *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1460–1960*, Basel 1960.

² Der Bericht wurde vom Stadtschreiber Konrad Kienlin verfasst: Marc SIEBER, *Motive der Basler Universitätsgründung*, in: Sönke Lorenz (Hg.), *Attempto – oder wie stiftet man eine Universität? Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich (Contubernium 50)*, Stuttgart 1999, S. 113–128, hier S. 116.

sogar zu einem Überschuss in der Stadtkasse führen.³ Bekanntermassen erfüllten sich diese Hoffnungen bis zur Reformation nicht. Statt kaufkräftiger Juristen dominierten die weniger begüterten Artisten und die Zahl der Studierenden blieb ebenfalls unter den Erwartungen. So sanken die jährlichen Immatrikulationszahlen von über 220 im Eröffnungsjahr auf bald einmal kaum mehr als 100 Personen.⁴ Nach 1500 sank die Zahl weiter und erreichte im Herbstsemester 1528/29, unmittelbar vor der Reformation, mit einer einzigen Inskription den vorläufigen Tiefpunkt.⁵ Obwohl damit die Hoffnungen der Stadtväter (vorerst) enttäuscht wurden: die Universität Basel bildete keinen Sonderfall hinsichtlich Besucherzahlen, bevorzugter Fakultäten und Finanzkraft der Studenten in der vorreformatorischen Zeit. Zahlreichen, im gleichen Zeitraum gegründeten Universitäten im Römisch-deutschen Reich ging es ähnlich.⁶ Erst nach der Reformation, dem Erlass neuer Statuten in den 1530er Jahren und weiterer Reformen stieg die Zahl der Studierenden wieder. Im akademischen Jahr 1549/50 konnten bereits etwas über 50 Immatrikulationen gezählt werden und seit etwa 1570 wird von einer zweiten Blüte der Universität gesprochen.⁷ Die Erwartungen der Basler Ratsherren scheinen sich also nach der Reformation zunehmend erfüllt zu haben.⁸

Im Folgenden steht jedoch nicht die Entwicklung der Immatrikulationszahlen im Zentrum, sondern das Aufzeigen der Möglichkeiten, die Veränderung von Einzugsräumen von Universitäten und die anschließenden Wirkungsräume ihrer Besucher mit digitalen Auswertungen am Beispiel der Universität Basel zwischen 1460 und 1550 zu erforschen. Die Visualisierung dieser Ergebnisse mit Hilfe von Karten ermöglicht Antworten im Hinblick auf die studentische Migration und die Anziehungskraft Basels und erlaubt es, die Verbreitung des an den Universitäten vermittelten Wissens im Allgemeinen und Basels im Besonderen nachzuzeichnen.⁹ Die folgenden Untersuchungen stützen sich auf die Datenbanken des Repertorium Academicum Germanicum (RAG) und des Repertorium Academicum Helveticum (RAH), die ihrerseits Bestandteil des Repertorium Academicum (REPAC) sind. Sämtliche im REPAC vereinten Datenbanken sind online abfragbar. Das 2019 abgeschlossene RAG verzeichnet jene Gelehrten mit ihren vollständigen Studiendaten, die im Zeitraum zwischen 1250 und 1550 an den Universitäten im Alten Reich den Grad des *Magister*

³ Edgar BONJOUR, *Zur Gründungsgeschichte der Universität Basel*, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 54, 1955, S. 27–50, hier S. 30f., 40; zu den Einwänden auch E. BONJOUR, *Universität Basel*, S. 30ff.

⁴ R. C. SCHWINGES, *Basel in der europäischen Universitätslandschaft*, S. 44f.

⁵ Hans Georg WACKERNAGEL (Hg.), *Die Matrikel der Universität Basel*, I, 1460–1529, Basel 1951, S. 364.

⁶ R.C. SCHWINGES, *Basel in der europäischen Universitätslandschaft*, S. 35, 37, 44; grundsätzlich Rainer C. SCHWINGES, *Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert. Studien zur Sozialgeschichte des Alten Reiches* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 123), Stuttgart 1986, u.a. S. 186–189; zu den anderen Gründungen nach 1450 vgl. die Beiträge in: S. LORENZ (Hg.), *Attempo*.

⁷ U.a. Amy Nelson BURNETT, *Ausbildung im Dienst der Kirche und Stadt. Die Universität Basel im Zeitalter der Renaissance und Reformation*, in: M. Wallraff (Hg.), *Gelehrte*, S. 47–71; Kaspar VON GREYERZ, *Basel im 16. und 17. Jahrhundert. Universität, Humanismus und Wissenschaft*, in: M. Wallraff (Hg.), *Gelehrte*, S. 73–93, hier S. 80f.; zu den Immatrikulationszahlen neben A. BURNETT, *Ausbildung*, S. 64 (Graphik) auch Hans Georg WACKERNAGEL (Hg.), *Die Matrikel der Universität Basel*, II, 1532/33–1600/01, Basel 1951, S. 62–66.

⁸ Vgl. Marc SIEBER, *Die Universität Basel nach Einführung der Reformation*, in: Alexander Patschovsky – Horst Rabe (Hgg.), *Die Universität in Alteuropa* (Konstanzer Bibliothek 22), Konstanz 1994, S. 69–83, hier S. 83.

⁹ Hierzu u.a. das Postulat von Matthias ASCHE, *Peregrinatio academica in Europa im Konfessionellen Zeitalter. Bestandsaufnahme eines unübersichtlichen Forschungsfeldes und Versuch einer Interpretation unter migrationsgeschichtlichen Aspekten*, Jahrbuch für Europäische Geschichte 6, 2005, S. 4–33, hier bes. S. 6f.

artium erworben, eine höhere Fakultät besucht haben oder adligen Standes waren. Ziel des 2020 begonnenen RAH ist es dagegen, für den gleichen Zeitraum sämtliche Studierende aus dem Gebiet der heutigen Schweiz an den europäischen Universitäten mit ihren Studiendaten, ihren Tätigkeiten und ihren schriftlichen Hinterlassenschaften (z.B. Gutachten, Bücher) zu erfassen.¹⁰ Zugleich werden sämtliche Besucher der Universität Basel und der nach der Reformation gegründeten protestantischen Hohen Schulen im Gebiet der heutigen Schweiz, wie etwa die Akademien in Lausanne und Genf, in die Datenbank aufgenommen. Allerdings setzen serielle Verzeichnisse der Besucher dieser neuen Schulen im Wesentlichen erst nach 1550 ein.¹¹ Inzwischen ist die Erfassung sämtlicher ‚Schweizer‘ Besucher an den Universitäten des Römisch-deutschen Reiches abgeschlossen, während dies für die anschliessenden Tätigkeiten, Wirkungsorte und schriftlichen Hinterlassenschaften noch nicht zutrifft, so dass hier erst künftig mehr als punktuelle Aussagen möglich sein werden. Online stehen die Datenbanken allerdings bereits jetzt für Abfragen in unterschiedlichste Richtungen zur Verfügung.¹²

Obwohl das Ende des untersuchten Zeitabschnitts in erster Linie projekttechnisch bestimmt ist, lassen sich jene umfassenden Veränderungen in ihren Anfängen erfassen, welche – neben den europäischen Universitäten – einerseits die Universität Basel und andererseits das Bildungswesen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz mit der Einführung der Reformation erfahren haben.¹³

Ein erster Blick auf die Karte 1 (alle Karten im ersten Anhang Abbildungen I), welche die Herkunftsorte der Basler Universitätsbesucher in den 90 Jahren zwischen 1460 und 1550 abbildet, zeigt eine Massierung im Gebiet der heutigen Schweiz und den angrenzenden Regionen. Zugleich erweckt die Karte den Eindruck eines weitgespannten Einzugsraums der Universität, der sich von den Orkney-Inseln und der schwedischen Diözese Lund im Norden bis Spanien und dem heutigen Mazedonien im Süden sowie von der Bretagne im Westen und bis Siebenbürgen im Osten erstreckte. Der lange Zeitraum verbirgt freilich die bedeutenden Veränderungen in diesem Zeitraum, weshalb im Folgenden drei Dekaden, 1460–1470, 1500–1510 und 1540–1550, genauer betrachtet werden. Wie die Karte 2 mit dem Einzugsraum der ersten zehn Jahre nach der Gründung (1460–1470) – und damit in

¹⁰ Dem REPAC gehört auch noch die Datenbank des Repertorium Bernense (RB) an. Das RAG wurde 2019 abgeschlossen, das RAH 2020 begonnen. Die Projekte und ihre Ziele werden ausführlich in den Beiträgen der Herausgeber, jeweils mit umfassenden Literaturhinweisen, vorgestellt: Kaspar GÜBLER – Christian HESSE – Rainer C. SCHWINGES (Hgg.), *Person und Wissen. Bilanz und Perspektiven* (Repertorium Academicum Germanicum, RAG, Forschungen 4), Zürich 2022; vgl. auch die Homepage der Projekte: <<https://repac.ch>>.

¹¹ Zu den Hohen Schulen in den reformierten Gebieten vgl. die grundlegende Studie von Karine CROUSAZ, *L'Académie de Lausanne entre humanisme et Réforme (ca. 1537–1569)*, Leiden – Boston 2012 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 41); oder auch Anja-Silvia GOEING – Glyn PARRY – Mordechai FEINGOLD (Hgg.), *Early Modern Universities. Networks of Higher Learning*, Leiden – Boston 2021 (Scientific and Learned Cultures and Their Institutions 31); Beat IMMENHAUSER, *Hohe Schule oder Universität? Zur Pfarreiausbildung in Bern im 16. Jahrhundert*, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 70, 2008, S. 1–35 (mit weiteren Angaben).

¹² Grundsätzlich am Beispiel des RAG: Rainer Christoph SCHWINGES, *Das Repertorium Academicum Germanicum (RAG). Ursprung und Entwicklungen*, in: K. Gubler et al. (Hgg.), *Person*, S. 1–17.

¹³ Für den eidgenössischen Raum vgl. neben den in Anm. 11 zitierten Studien vor allem die Literaturhinweise bei Beat IMMENHAUSER, *Bildungswege – Lebenswege. Universitätsbesucher aus dem Bistum Konstanz im 15. und 16. Jahrhundert*, Basel 2007 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 8); allgemein: u.a. Arno SEIFERT, *Das höhere Schulwesen. Universitäten und Gymnasien*, in: Notker Hammerstein (Hg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, I, 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe, München 1996, S. 197–374.

der ersten Blütephase – zeigt,¹⁴ kamen die Studenten vor allem aus dem Gebiet der heutigen deutschsprachigen Schweiz und aus den habsburgischen Vorlanden (u.a. Elsass), die zusammen dem Nahraum der Universität zuzurechnen sind. Darüber hinaus finden sich zahlreiche Besucher aus der Grafschaft Württemberg und Schwaben, einschliesslich des Bodenseeraumes. Eine grössere Anzahl Studierender stammte überdies aus Orten entlang des Mittel- und Niederrheins, aus Oberhessen und Bayern sowie aus dem Tirol. Daran hat sich in der Folge grundsätzlich nichts Wesentliches geändert, sieht man davon ab, dass die Anzahl Punkte aufgrund der sinkenden Immatrikulationszahlen weniger wird. Eine Veränderung bahnt sich mit der Wende zum 16. Jahrhundert an, wie die Karte 3 verdeutlicht. Diese Veränderung ist gekennzeichnet durch eine Verengung des Einzugsraumes, während der oben umrissene Kernraum im Wesentlichen gleich blieb. Die Zahl der Immatrikulationen von Personen aus dem nördlichen Elsass, wie überhaupt aus Vorderösterreich, und vor allem aus dem Gebiet nördlich des Mains nahm aber, wie jene aus Schwaben und Bayern, deutlich ab. Verantwortlich für diese Entwicklung war wesentlich die Tatsache, dass die Stadt Basel 1501 der Eidgenossenschaft beitrug.¹⁵ Studierende, insbesondere auch Adlige aus den österreichischen Vorlanden und elsässischen Städten, gingen vermehrt an die ‚eigene‘ Universität in Freiburg im Breisgau, wodurch deren Immatrikulationszahlen stiegen.¹⁶ Basel wurde in der Folge verstärkt als eidgenössische Universität wahrgenommen.¹⁷

Nach der Reformation veränderte sich der Stellenwert der Universität Basel im Kontext der akademischen Bildungslandschaft. Die Gründe hierfür waren wie bei den anderen Universitäten im Alten Reich etwa die Konfessionalisierung, die Territorialisierung des Bildungserwerbs, die Entstehung protestantischer Akademien und die wachsende Bedeutung der *Peregrinatio academica*, die Basel vermehrt zu einer ‚Transituniversität‘ (Asche) werden liess.¹⁸ In den eidgenössischen Orten bekamen wiederum das Studium an einer Universität und die an der Artes-Fakultät erworbenen akademischen Grade einen neuen Stellenwert.¹⁹ Die Universität Basel vermochte aufgrund der eher peripheren Lage sowohl gegenüber dem Reich wie auch gegenüber der Eidgenossenschaft eine gewisse Distanz zu den politischen und konfessionellen Parteien zu wahren.²⁰ Das zeigt sich an der Herkunft der Besucher. Neben Studierenden aus dem traditionellen Nahraum waren es jetzt

¹⁴ Vgl. auch die Tabellen und die Bewertungen bei Marc SIEBER, *Die Universität Basel und die Eidgenossenschaft 1460 bis 1529. Eidgenössische Studenten in Basel*, Basel 1960, u.a. S. 35–37, 41, 51–62 (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel 10), wo die Herkunft der bis 1529 an der Universität Basel immatrikulierten ‚Schweizern‘ detailliert aufgeschlüsselt wird.

¹⁵ Zu den Folgen des Beitritts u.a. Claudius SIEBER-LEHMANN, *Neue Verhältnisse. Das eidgenössische Basel zu Beginn des 16. Jahrhunderts*, in: Marco Bellabarba – Reinhard Stauber (Hgg.), *Territoriale Identität und politische Kultur in der Frühen Neuzeit*, Bologna 1998, S. 271–299 (Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient, Beiträge 9); DERS., *Von der Stadt des Bischofs zur Stadt des Rats*, in: Hans Berner – Claudius Sieber-Lehmann – Hermann Wichers (Hgg.), *Kleine Geschichte der Stadt Basel*, Karlsruhe 2012, S. 13–80 (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt).

¹⁶ M. SIEBER, *Motive*, S. 128; R. C. SCHWINGES, *Basel in der europäischen Universitätslandschaft*, S. 46.

¹⁷ B. IMMENHAUSER, *Bildungswege*, S. 121.

¹⁸ Zitat: Matthias ASCHÉ – Vojtěch PELC, *Tagungsbericht. Studentennmigration, Gelehrtennetzwerke und Buchkultur. Basel und die Schweizer Hohen Schulen in ihren Bezügen zu (Ost)Mitteleuropa im 15. bis 17. Jahrhundert*, in: H-Soz-Kult, Version vom 12.10.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-130099>, konsultiert am 20. 10. 2022; vgl. für weitere Literaturhinweise B. IMMENHAUSER, *Bildungswege*, S. 118f.; M. ASCHÉ, *Peregrinatio*, u.a. S. 12f. (Definition); Karine CROUSAZ, *Schemes for Student's Mobility in Protestant Switzerland during the Sixteenth Century*, in: S. Goeing et al. (edd.), *Early Modern Universities*, S. 190–207.

¹⁹ B. IMMENHAUSER, *Hohe Schule*, S. 12.

²⁰ M. SIEBER, *Universität Basel nach der Einführung*, S. 73.

zahlreiche Glaubensflüchtlinge aus dem Reich, vor allem aber auch aus anderen Regionen Europas, wie England, Frankreich, den Niederlanden und Italien, die sich an der Universität immatrikulierten.²¹ Zugleich übte das wichtige und in enger Wechselwirkung mit der Universität stehende Buchdruckergewerbe und Verlagswesen mit seinen weitgespannten internationalen Beziehungen eine starke Anziehungskraft aus. Fremde Buchdrucker besuchten die Rheinstadt, betätigten sich teilweise hier und immatrikulierten sich, während Gelehrte nach Basel kamen, um hier ihre Werke drucken zu lassen, wie dies etwas in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts für Besucher aus England nachgewiesen wurde.²²

Obwohl diese Entwicklungen erst nach 1550 ihre volle Ausformung erfuhren, sind die Auswirkungen auf die Herkunft der Studenten bereits in der letzten Dekade des betrachteten Zeitraums erkennbar, wie Karte 4 zeigt. Auf der einen Seite wurde die Universität Basel ‚internationaler‘, auf der anderen Seite verloren einzelne traditionelle Herkunftsgebiete an Bedeutung. Die ‚Internationalisierung‘ zeigt sich daran, dass neben unterschiedlichen Herkunftsorten im Reich solche in Frankreich, Italien, Spanien, dem heute belgisch-niederländischen Raum oder in Dänemark erscheinen. Aus diesen Ländern kamen die erwähnten Glaubensflüchtlinge, Anhänger der Reformation und Buchdrucker, aber auch erste Vertreter der *Peregrinatio academica*. Als Beispiele können Konrad Badius aus Paris (Buchdrucker),²³ Eustorg de Beaulieu aus Limoges (protestantischer Dichter),²⁴ Kaspar Goldwurm aus Sterzing (lutherischer Prediger),²⁵ Andreas Vesalius aus Brüssel (Mediziner, Buchdrucker),²⁶ Pietro Perna aus Lucca (Drucker)²⁷ oder auch Martin von Villafana (Drucker?)²⁸ angeführt

²¹ K. VON GREYERZ, *Basel im 16. und 17. Jahrhundert*, S. 80f.; Barbara MAHLMANN-BAUER, *Protestantische Glaubensflüchtlinge in der Schweiz (1540–1580)*, in: Hartmut Laufhütte – Michael Zitzmann (Hgg.), *Heterodoxie in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2006, S. 119–160, hier S. 119–121, 159f. (Frühe Neuzeit 117) mit einem Schwerpunkt zu den italienischen Glaubensflüchtlingen; allgemein: Danièle TOSATO-RIGO, *Protestantische Glaubensflüchtlinge*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 12. 12. 2014, übersetzt aus dem Französischen, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026884/2014-12-12>>, konsultiert am 16. 10. 2022.

²² M. SIEBER, *Universität Basel nach der Einführung*, u.a. S. 74–76; DERS., *Die Universität Basel im 16. Jahrhundert und ihre englischen Besucher*, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 55, 1956, S. 75–112, hier S. 89–94; ausführlich: E. BONJOUR, *Universität Basel*, S. 221–241.

²³ Antal LÖKKÖS, *Badius, Conrad*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 20.12.2001, übersetzt aus dem Französischen, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032466/2001-12-20>>, konsultiert am 16. 10. 2022; oder auch Enea BALMAS – Monica BARSÌ (edd.), *La comédie à l'époque d'Henri II et de Charles IX*, II, Florence – Paris 1995.

²⁴ Nanie BRIDGMAN, *Eustorg de Beaulieu, Musician*, *The Musical Quarterly* 37, 1951, S. 61–70; Hélène HARVITT, *Eustorg de Beaulieu. A Disciple of Marot*, New York 1918.

²⁵ <https://www.sagen.at/doku/biographien/Goltwurm_Kasper.html>, konsultiert am 16. 10. 2022; für weitere Informationen sowie eine Edition seines persönlichen Tagebuchs siehe Max SILLER (Hg.), *Kaspar Goldwurm Athesinus (1524–1559). Zur 450. Wiederkehr seines Todesjahres. Akten des 6. Symposiums der Sterzinger Ostertspiele*, Innsbruck 2011; oder auch Konrad FUCHS, Artikel *Caspar Goltwurm (1524–1559)*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)* Online, <<https://www.bbkl.de/index.php/frontend/lexicon/G/Go/goltwurm-caspar-57110>>, konsultiert am 25. 10. 2022.

²⁶ Barbara I. TSHISUAKA, *Vesal[us], Andreas*, in: Werner E. Gerabek – Bernhard D. Haage – Gundolf Keil – Wolfgang Wegner (Hgg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Berlin–New York 2005, S. 1440f.; oder auch Huldrych KOELBING, „*Andreas Vesalius*“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 07.05.2015, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014681/2015-05-07>>, konsultiert am 9. 11. 2022; zu seiner Zeit in Basel: Gerhard WOLF-HEIDEGGER, *Über Vesals Aufenthalt in Basel im Jahre 1547*, *Gesnerus* 2, 1945, S. 207–212.

²⁷ B. MAHLMANN-BAUER, *Glaubensflüchtlinge*, S. 134 (mit weiteren Hinweisen); K. VON GREYERZ, *Basel im 16. und 17. Jahrhundert*, S. 76–78.

²⁸ Carlos GILLY, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt*, Basel – Frankfurt am Main 1985, S. 276 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151); oder auch Angela Selke DE SÁNCHEZ, *Vida y muerte de Juan López de Celain, alumbrado vizcaíno*, *Bulletin Hispanique* 62/2, 1960, S. 136–162.

werden.²⁹ Mit dem ‚armen‘ Studenten Richard Eckundus, dessen vorangegangener oder weiterer Lebensweg noch nicht rekonstruiert werden konnte, findet sich 1541/42 auch ein Student aus England in der Rektoratsmatrikel.³⁰ Ihm werden nach 1550 noch viele seiner Landsleute folgen.³¹ Gerade bei Angehörigen dieser Personengruppe ist offen, ob sie sich zu Studienzwecken immatrikuliert oder die Matrikel – wie Marc Sieber mit Blick auf die Engländer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schreibt – nur als Gästebuch benutzt haben, während sie enge Verbindung zum Buchdruck hatten oder nur im Rahmen ihrer Peregrinatio academica nach dem Besuch italienischer Universitäten auch am Rheinknie Halt machten.³² Das unterstreicht die Notwendigkeit, bei einer Analyse der Herkunftsräume von Studierenden als Indikator für die Anziehungskraft einer Universität nicht nur zeitlich stärker zu differenzieren, sondern auch die unterschiedlichen Beweggründe ihrer Besucher für eine Immatrikulation oder zumindest einen Aufenthalt in der Stadt am Rheinknie zu berücksichtigen.

Von den traditionellen Herkunftsgebieten wiederum verloren etwa Württemberg oder auch Bayern weiter an Bedeutung. Zugleich sank die Zahl der aus der Eidgenossenschaft, insbesondere aus den katholischen Gebieten stammenden Personen. Diesen Rückgang vermochte auch die langsam steigende Zahl von Besuchern aus der Westschweiz nicht aufzuwiegen, die vermutlich seit der Eroberung der savoyischen Waadt durch Bern im Jahre 1536 und den damit verbundenen Veränderungen nach Basel kamen.³³ Gleichwohl blieb das Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft zusammen mit dem südlichen Elsass die wichtigste Herkunftsregion. Damit kann die Universität Basel mit Einschränkungen als eidgenössische Landesuniversität bezeichnet werden, nicht nur deshalb, weil sie für lange Zeit die einzige Institution auf dem Gebiet der heutigen Schweiz blieb, die akademische Grade verleihen konnte. Die Auswirkungen der Einrichtung von Höheren Schulen in einzelnen protestantischen eidgenössischen Orten, die veränderte Einstellung gegenüber weiterführenden Studien einschliesslich des Erwerbs akademischer Grade und der zunehmende obrigkeitliche Einfluss auf die Ausbildung lassen sich noch nicht ermessen. Gerade die Höheren Schulen vermittelten das notwendige Wissen für die Aufgaben in Kirche und ‚Staat‘ und sollten deshalb besucht werden, während nur die Begabtesten an eine Universität geschickt wurden.³⁴ Freilich immatrikulierten sich Studenten aus der Eidgenossenschaft auch nach der Reformation weiterhin an den Universitäten im Reich, vor allem aber auch an den französischen und italienischen Hochschulen. ‚Internationalisierung und Territorialisierung‘ beim nachreformatorischen Bildungserwerb schlossen einander keineswegs aus.³⁵

Diese Unterschiede bei der geographischen Herkunft der Studenten, auf der einen Seite aus dem klassischen Nahraum der Universität, auf der anderen Seite aus oftmals weit

²⁹ Die Namen weiterer Personen können auf der Online-Version der Karte unter <www.rag-online.org/datenbank/szenarien> (Universität Basel) in Listenform oder auf interaktiven Karten zum Herkunftsraum der Universität (mit Anklicken des Punktes eines Herkunftsorts) eingesehen werden.

³⁰ H.G. WACKERNAGEL (Hg.), *Matrikel*, II, S. 27.

³¹ Ausführlich M. SIEBER, *Besucher*, S. 75–112, hier bes. S. 86f. sowie S. 109; dieser Aufsatz beinhaltet auch eine Übersicht sowohl der immatrikulierten wie auch der nicht in die Rektoratsmatrikel aufgenommenen Engländer, bei denen aber eine Verbindung zur Universität angenommen werden kann (S. 109–112).

³² M. SIEBER, *Besucher*, S. 99–101.

³³ U.a. K. CROUSAZ, *L'Académie*, S. 21–27.

³⁴ B. IMMENHAUSER, *Hohe Schule*, S. 1f.; K. CROUSAZ, *Schemes*, S. 200f.

³⁵ B. IMMENHAUSER, *Bildungswege*, S. 118–121, 125–133, Zitat S. 128.

entfernten Gebieten, widerspiegelten sich nicht nur im Einzugsraum, sondern auch in der Fächerwahl und dem Studienverhalten. Etwas überspitzt formuliert stammten die Artisten zunehmend aus dem zuvor definierten Nahraum der Universität, also vor allem aus der Eidgenossenschaft, während die Juristen und Mediziner, aber auch Theologen aus dem Reich und anderen Gebieten Europas kamen und nicht selten die bereits erwähnten, oftmals ausgedehnten Bildungsreisen hinter sich hatten. Sie stehen für eine Entwicklung, welche besonders die zweite Hälfte des 16. und die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts geprägt hat.³⁶

Ein Vergleich des Einzugsraumes der Universität Basel mit jenem der gleichzeitig gegründeten Universität Freiburg im Breisgau gestattet es, die Unterschiede zwischen diesen benachbarten Bildungsstätten stärker herauszuarbeiten. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass bei diesem Vergleich nur die Personengruppe des RAG berücksichtigt werden kann. Während bei den vorangegangenen Betrachtungen zur Universität Basel sämtliche Studenten einbezogen werden konnten, also auch jene Personen, die weder adlig waren noch sich einem akademischen Examen gestellt hatten, ist das bei den anderen Universitäten aufgrund des Bearbeitungsstandes nicht möglich. Daher sind im Falle Basels nur die Herkunftsorte von rund 3500 statt, wie zuvor, von rund 6000 Personen abgebildet. Die Karten 5 und 6 zeigen, dass Freiburg neben einer nach 1500 deutlich höheren Frequenz als Basel auch ein grösseres Einzugsgebiet aufwies, bis sich auch hier die konfessionell bedingte Beschränkung zeigte.³⁷ Auffallend ist der überaus kompakte Herkunftsraum mit den habsburgischen Vorlanden, Württemberg und Schwaben. Gelehrte, insbesondere auch solche adligen Standes, kamen aber auch aus Franken, Bayern, dem Tirol, der Freigrafschaft Burgund, Savoyen, Sachsen und aus Gebieten entlang des Rheins. Freiburg hat den Nahraum der Universität stärker ausgeschöpft, als dies bei Basel nicht zuletzt aufgrund der genannten politischen Veränderungen der Fall war.³⁸ Demgegenüber zog die Universität Basel zwischen 1540 und 1550 mehr Personen aus den Niederlanden oder auch Frankreich an als die habsburgische Universität. Weitere Forschungen, insbesondere der Einbezug sämtlicher Besucher der Universität Freiburg, könnten möglicherweise zeigen, dass diese eine geringere internationale Anziehungskraft ausgeübt hat als ihre Konkurrentin rheinaufwärts.

Die Analyse des Einzugsraumes der Universität Basel hat gezeigt, dass sich bis 1550 praktisch keine Studenten aus Böhmen wie auch aus anderen ostmitteleuropäischen Gebieten immatrikuliert haben. Ihre Zahl wird erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts steigen.³⁹ Aus der Diözese Prag etwa kamen im untersuchten Zeitabschnitt fünf Besucher an die Universität Basel. 1467 immatrikulierte sich Matthäus Schönhofer aus Kaaden/Kadaň unweit von Eger/Cheb, 1473 Johannes Michaelis aus Elbogen/Loket, 1486 Jakob Ledensgi aus Böhmen (ohne nähere Ortsangabe), 1510 Sebastian Sedlitz aus Budweis/České Budějovice und schliesslich 1533 der bekannte Sigismund Gelenius ebenfalls aus Böhmen. Vereinzelt kamen Besucher auch aus Mähren, wie zum Beispiel 1549/50 Johannes

³⁶ M. SIEBER, *Universität Basel nach Einführung*, S. 73–75; M. ASCHE, *Peregrinatio*; Hilde DE RIDDER-SYMOENS, *Mobilität*, in: Walter Rüegg (Hg.), *Geschichte der Universität in Europa*, II, *Von der Reformation bis zur französischen Revolution 1500–1800*, München 1996, S. 335–359, hier S. 335–340, 346–350.

³⁷ M. SIEBER, *Motive*, S. 117; R. C. SCHWINGES, *Basel in der europäischen Universitätslandschaft*, S. 46.

³⁸ M. SIEBER, *Die Universität Basel und die Eidgenossenschaft*, S. 19.

³⁹ Vgl. hierzu auch die Beiträge in diesem Band, u.a. jene von Martin HOLÝ und Robert TOMCZAK.

Bserovinus (Jan Przeorow).⁴⁰ Wenn demnach bis 1550 nach Gelehrten aus Prag oder ganz grundsätzlich aus Böhmen an den Universitäten im Reich gesucht wird, so sind – wie die auf der Basis des RAG erstellte Karte 7 zeigt – neben der Landesuniversität Prag die Universitäten Leipzig, Wien, Wittenberg oder auch Köln näher zu betrachten. Die anderen Universitäten im Reich spielten, wie Basel, für diese Gruppe kaum eine Rolle. Inwieweit sich an diesem Befund eine Änderung ergeben würde, wenn sämtliche Studenten in die Untersuchung einbezogen würden, muss vorläufig offenbleiben.

Die Datenbank des RAH gestattet es bereits beim jetzigen Arbeitsstand, erste Auswertungen hinsichtlich der Tätigkeiten vorzunehmen, welche die Studierenden nach ihrem Besuch der Universität Basel ausgeübt haben. Damit sollen künftig Antworten auf die Frage nach der Wirkungsgeschichte der Universitäten ermöglicht werden. Konkret soll in Erfahrung gebracht werden, wie das an der Universität Basel – und anderen Universitäten – erworbene Wissen durch die Studenten und Gelehrten als deren Träger, in die Gesellschaft getragen wurde.⁴¹ Auf der Karte 8 sind jene Wirkungsorte dargestellt, die bislang für sämtliche erfassten Basler Studenten nach ihrem Universitätsbesuch ermittelt und in die Datenbank aufgenommen wurden. Die abgebildeten Orte stehen für unterschiedlichste dort ausgeübte Tätigkeiten, die vom Rats- bis hin zum Kriegsdienst reichen können. Mit der weiteren Einarbeitung von Karrieredaten in die Datenbanken wird es künftig möglich sein, die Tätigkeiten und Wirkungsorte auch in ihrer zeitlichen Dimension näher aufzuschlüsseln. Erwartungsgemäss manifestiert sich aber bereits jetzt die grosse Bedeutung Basels für das Gebiet der heutigen Schweiz und den oberdeutschen Raum, wie Karte 9 mit den Wirkungsorten der Basler Studierenden zwischen 1540 und 1550 zeigt. Sie wirkten als Pfarrer, in der Verwaltung und in der Schule, womit eine zentrale Aufgabe der reformierten Universität erfüllt wurde.⁴² Die Online-Abfrage ermöglicht hier ebenfalls nicht nur die Wirkungsfelder differenziert auf der Karte zu visualisieren, sondern auch den Namen des in dem jeweiligen Ort wirkenden Studenten durch Anklicken des Punktes auf der Karte zu ermitteln. In einem nächsten Schritt wiederum lässt sich dessen Vita öffnen. So beeindruckend die zahllosen roten Punkte sind, so fällt doch auf, dass in Böhmen mit Ausnahme von zwei landfremden Personen, die nur für kurze Zeit in Prag tätig waren, keine ‚Basler‘ Universitätsbesucher wirkten. Bei diesen Ausnahmen handelte es sich um den württembergischen und späteren kaiserlichen Rat Johannes von Morsheim, der 1474 an der Universität Basel zum Magister artium promoviert wurde und 1509 als Gesandter des Pfälzer Kurfürsten am Prager Hof

⁴⁰ „Matthäus Schönhofer“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngAQ3R971B173pwSuBJpLYmL>>; „Johannes Michaelis“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngYO6J375XQ17nussXxn6WkP>>; „Jakob Ledensgi“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngQG8B173PY9zfmIkPZf6OcX>>; „Sebastian Sedlitz“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngND2E678NF47cjFhNGcyLzg>>; „Sigismund Gelsenky (Gelenius, Bohemus)“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngTJ5i870UB6eipHnSsidRfK>>; „Johannes Przeorow“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngBR1W476B527qxBvAKqmZnA>> (alle konsultiert am 21. 10. 2022).

⁴¹ Vgl. die bei Christian HESSE, *Vom RAG zum REPAC, Rückblick und Perspektiven*, in: K. Gubler et al. (Hgg.), *Person*, S. 193–201, formulierten Projektziele.

⁴² B. IMMENHAUSER, *Hohe Schule*, S. 1–6; auch den älteren Überblick bei M. SIEBER, *Die Universität Basel und die Eidgenossenschaft*. Diesen Sachverhalt zeigt exemplarisch auch für eine bestimmte Region der Eidgenossenschaft eine 2022 an der Universität Bern entstandene Masterarbeit auf: Nathalie RAIMANN, *Ein Thurgauer kommt selten allein. Untersuchung zu den Universitätsbesuchern aus dem Thurgau zwischen 1450 und 1550*, Manuskript 2022; diese digital ausgerichtete Studie beruht vor allem auf dem Datenmaterial des RAH.

weilte.⁴³ Die an der Universität Basel immatrikulierten Studenten aus Böhmen scheinen anschliessend nicht zwingend in ihre Heimat zurückgekehrt zu sein, wie das Beispiel des zuvor erwähnten Sigismund Gelenius aus Prag illustriert. Der Sohn eines humanistisch interessierten Kaufmanns liess sich nach seiner Bildungsreise, die ihn unter anderem durch Italien geführt hatte, um 1524 in Basel nieder. Er immatrikulierte sich allerdings erst 1533/34 in Basel als Magister artium und war vor allem in verschiedenen Funktionen in der Officina Frobeniana tätig.⁴⁴ Die im Buchdruck erworbenen Fähigkeiten brachte er also nicht in seine Heimat zurück. Matthias Korambus aus dem schlesischen Trebnitz, der sich als Doktor der Medizin 1507 in Basel immatrikuliert hatte und dessen Werk *Septem psalmi poenitentiales* dort 1508 gedruckt wurde, wirkte dagegen später als Professor an der Universität Prag.⁴⁵ Auch wenn mit Voranschreiten des Projektes möglicherweise weitere Tätigkeiten von Basler Studenten in Böhmen ermittelt werden können, so scheint das an der Universität Basel vermittelte Wissen erst nach 1550 über Personen direkt nach Ostmitteleuropa, insbesondere nach Böhmen und Polen getragen worden zu sein.⁴⁶ Andere Medien des Wissenstransfers, wie Bücher, Briefe oder persönliche Kontakte waren im untersuchten Zeitraum demnach wichtiger.

Die vorangegangenen Ausführungen haben gezeigt, dass die Datenbanken des Repertorium Academicum differenzierte Aussagen zum Besuch der Universität Basel über einen Zeitraum von 90 Jahren in vergleichender Perspektive ermöglichen. So lassen sich etwa die langsame Beschränkung des Einzugsgebietes bis zur Reformation auf den Nahraum der Universität mit dem Elsass, der Eidgenossenschaft und Teilen Oberdeutschlands visualisieren, während nach der Reformation zusätzlich die verstärkte Internationalisierung aufgrund der Glaubensflüchtlinge, Buchdrucker und anderer abgebildet werden kann. Deutlich hat sich aber die bis 1550 geringe Bedeutung der Universität Basel für den ostmitteleuropäischen Raum gezeigt. Gleichzeitig wird es künftig möglich sein, Antworten auf die Wirkungsfelder ihrer Abgänger, vor allem auch der nichtgraduierten Universitätsbesucher zu finden und über die Auswertung ihrer schriftlichen Hinterlassenschaften, die Verbreitung des dort vermittelten Wissens nachzuvollziehen. Gemeinsam mit der Analyse der von ‚Schweizern‘ neben Basel zusätzlich besuchten Universitäten, Hohen Schulen und Akademien, kann in einem weiteren Schritt zugleich der Stellenwert der eidgenössischen ‚Landesuniversität‘ in der Ausbildung von geistlichem und weltlichem Personal über die Reformation hinaus rekonstruiert werden. Um den Einfluss der Universität Basel auf die ostmitteleuropäischen Gebiete anhand der Migration von Studenten oder Gelehrten betrachten zu können, müsste jedoch der untersuchte Zeitraum über das Jahr 1550 hinaus ausgedehnt werden.

⁴³ „Johannes von Morsheim“, in: REPAC, <<https://resource.repac.ch/ngKA4V971LS7vzgaeK1z9IwJ>> (konsultiert am 21. 10. 2022).

⁴⁴ Ueli DLL, *Gelenius, Sigismund*, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 18.02.2008, <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/043462/2008-02-18>> (konsultiert am 10. 8. 2022); oder auch Manfred E. WELTI, *Gelen, Sigmund*, in: Neue Deutsche Biographie online, <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd124616453.html#ndbcontent>> (konsultiert am 10. 8. 2022).

⁴⁵ „Matthias Korambus“, in: REPAC, <<https://resource.database.rag-online.org/ngPF5e476PH2belBjOYe9Nbm>> (konsultiert am 7. 10. 2022); oder auch Ota HALAMA, *Matěj Korambus († 1536). Nový pokus o shrnutí života a díla utrakvistického humanisty*, Listy filologické 139, 2016, S. 449–459, hier S. 459 (englische Zusammenfassung).

⁴⁶ Vgl. die entsprechenden Beiträge in diesem Band.

Danksagung

Ich danke den verschiedenen Institutionen für die Förderung des Projektes (vgl. <https://repac.ch>) und Nikolas Galli, Bern, für die Herstellung der Karten.

CHRISTIAN HESSE

Původ a místa působení návštěvníků basilejské univerzity, 1460–1550. Perspektivy výzkumu a přístupy „digitální historie“

RESUMÉ

Databáze *Repertorium Academicum* (REPAC) zachycuje všechny návštěvníky basilejské univerzity do roku 1550 a částečně i jejich pozdější kariéry. To umožňuje vizualizovat měnící se oblasti původu a stále více i oblasti působení těchto učenců na mapách. Zároveň lze nalézt odpovědi na otázku šíření univerzitní vzdělanosti. Článek ukázal, že na rozdíl od univerzity ve Wittenbergu univerzita v Basileji ve sledovaném období ještě nehrála pro Čechy a další oblasti středovýchodní Evropy žádnou roli.

Prof. Dr. Christian Hesse
Historisches Institut, Universität Bern
christian.hesse@unibe.ch